

## Buchbesprechung

### „Die Sonne bleibt oben“

*Stefan Federbusch ofm*

Für Ordenschristen ist in der Regel die Gründergestalt das leuchtende Vorbild und die Identifikationsfigur für die gesamte Gemeinschaft. Ihr gilt die Verehrung und das Gedenken. Welche Tragik liegt dann darin, wenn eine Ordensgründerin auf Anweisung des Spirituals totgeschwiegen werden muss, weil sie angeblich exkommuniziert sei und im Ungehorsam gegen kirchliche Autoritäten handle.

So geschehen in der Kongregation der Salzkottener Franziskanerinnen. Deren Gründerin – Mutter M. Clara Pfänder – verstarb am 5. Oktober 1882 quasi im Exil in Rom. All ihre Bemühungen um eine Klarstellung der Ereignisse und somit eine Rehabilitierung scheiterten. Erst 1977 gelangte ihr Nachlass (in Kopie) in die Hände der Kongregation und konnte somit die Aufarbeitung der Gründungsgeschichte erfolgen.

Mit diesem Werk legt Sr. Carola Thomann das Ergebnis ihrer umfassenden Recherchen vor und stellt die Lebensgeschichte ihrer Ordensgründerin umfassend dar. Diese ist verknüpft mit der Gründungsgeschichte der Olper Franziskanerinnen, die zunächst unbeabsichtigt als „Nebenprodukt“ entstanden. Theresia Pfänder stammte aus Hallenberg im Sauerland, wo sie als ältestes von 13 Kindern 1827 geboren wurde. Zunächst unterstützte sie ihren Vater im Büro bei seinen Bürgermeistertätigkeiten, bevor sie ins Pfarrhaus von Züschen zog und dort von Pfarrer Anton Löser gefördert wurde. 1850 schloss sie sich als eine der ersten der neuen Kongregation von Pauline von Mallinckrodt – den Schwestern von der Christlichen Liebe – an und legte 1858 ihr Lehrerinnenexamen ab. Sie spürte jedoch schon bald, dass sie eine eigene Kongregation gründen sollte. So entstand 1859 in Olpe die Kongregation der „Schwestern des hl. Franziskus, Töchter der heiligsten Herzen Jesu und Mariä“ bzw. deren Keimzelle der drei Frauen Theresia Pfänder, Aline Bonzel und Regina Löser. Zentrales Anliegen von Theresia Pfänder war es, durch immerwährendes Gebet der bedrängten Kirche zu Hilfe zu eilen und zugleich mit der Sorge um Waisenkinder eine soziale Tätigkeit auszuüben. So suchte sie karitatives und kontemplatives Ordensleben auf neue Weise zu verbinden. Da es in Olpe bereits Vinzentinerinnen gab und die Sorge bestand, dass zwei Schwesternkonvente für den 2000-Seelen-Ort zu viel wären, wurde der Hauptsitz am 19. März 1863 nach Salzkotten bei Paderborn verlegt. Aus den in Olpe verbliebenen Schwestern entstand dann unter der Leitung von Sr. Theresia (Aline) Bonzel eine zweite Kongregation. Ihr offizieller Gründungstag der „Armen Franziskanerinnen von der Ewigen Anbetung Olpe“ ist der 6. Juli 1865. Beide Gemeinschaften nehmen die Drittordensregel des hl. Franziskus zum Vorbild für ihre Statuten. Sr. Clara Pfänder verfasst die Statuten im Juli 1860. Sie werden am 30. Oktober 1860 bestätigt, bevor sie im Dezember 1860 vom Paderborner Bischof

Konrad Martin zur Oberin ernannt wird. „Ungewöhnlich an diesen Konstitutionen ist, dass diesem vorrangigen Zweck [die ewige Anbetung, SF] das tätige Leben untergeordnet ist, obwohl dann eine detaillierte Beschreibung der Aufgaben folgt“ (161).

Bei der Trennung der Gemeinschaft verblieben 7 Schwestern und eine Postulantin in Olpe, während es in Salzkotten 12 Schwestern waren und 15 Postulantinnen, die im Herbst 1862 eingetreten waren. Aus heutiger Perspektive erstaunt es, wie stark der Zulauf von jungen Frauen zu den neu entstehenden Frauengemeinschaften war. So ist für das Jahr 1875 von 60 Postulantinnen die Rede. Am 27. Juni 1870 wurde mit dem Bau des Mutterhauses in Salzkotten begonnen. Prägend in den Anfangsjahren waren der Deutsch-Österreichische Krieg 1866 und der Deutsch-Französische Krieg 1869, in denen die jungen Frauen als Lazarettwestern tätig waren.

Entscheidend für die weiteren Ereignisse war jedoch der Kulturkampf. Nur Krankenpflegeorden dürften bestehen bleiben, alle anderen wurden aufgelöst. Die als Lehrerinnen tätigen Schwestern mussten aus den Schulen genommen und in pflegerische Aufgaben integriert werden. Eine Alternative bestand darin, sie nach Amerika zu schicken. Die Unterdrückungsmaßnahmen des Staates hatten somit indirekt positive Folgen, indem es zu zahlreichen Gründungen außerhalb Deutschlands bzw. Europas kam (in diesem Fall in Holland, in Lothringen und in den USA). Bischof Konrad Martin wurde 1874 inhaftiert und 1875 seines Amtes enthoben. Er verbrachte fünf Jahre im Exil in Belgien, wo er am 16. Juli 1879 starb. Er war ein großer Förderer der Kongregation und wichtiger Ratgeber von Mutter Clara. Angesichts der unsicheren Verhältnisse gab er ihr am 9. Januar 1875 im Kreisgefängnis eine Geheimvollmacht, in Absprache mit dem Superior selbst die Beichtväter für ihre Niederlassungen auszuwählen und bei Bedarf selbst über die Aufnahme der Novizinnen zu entscheiden und die Profess von Schwestern entgegenzunehmen. Von dieser Vollmacht machte die Generaloberin auch Gebrauch, wobei sie sich an die vereinbarte Geheimhaltung hielt. Dies hatte letztlich zur Folge, dass ihr kirchlicher Ungehorsam vorgeworfen wurde. Gefördert wurde dies durch das zerrüttete Verhältnis zum ersten Superior Domkapitular Eduard Klein (1866-1884), der ihr vorwarf, eigenwillig zu handeln und gegen kirchliche Anordnungen zu verstoßen, indem sie zweimal bei der preußischen Regierung die Aufnahme von Postulantinnen anzeigte (1878 und 1879). Kirchlicherseits sollte jedwede Kooperation mit der Regierung unterbleiben. Weitere Aufnahmen von Kandidatinnen sowie die Abnahme der Gelübde geschahen dann heimlich.

Die Autorin zeichnet die weiteren Entwicklungen, in die neben verschiedenen Schwestern der Kongregation und dem Superior auch Nuntius Roncetti in München sowie die Diözesanleitung in Paderborn (mit Domkapitular Franz Kaspar Drobe wird erst im März 1882 ein neuer Bischof gewählt) involviert sind, anhand der Dokumente detailliert und exakt nach. Letztendlich werden alle Oberinnen durch Superior Klein zu einer Versammlung am 1. Juni 1880 ins Mutterhaus eingeladen und gedrängt, ihre Generaloberin abzusetzen und Sr. Ignatia Soentgerath als Nachfolgerin zu wählen. Am 14. Juni 1880 unterzeichnet Sr. Clara ihre Abdankung (für zunächst 2 Jahre) und zieht zunächst nach Metz. Salzkotten verlässt sie mit dem Satz: „Ich muss untergehen, aber das Werk wird bestehen“ (450). Im Februar 1881 begibt sich Mutter Clara in Begleitung von Sr. Evangelista nach Rom. Dort erlebt sie eine Leidenszeit, da ihr zum einen die mit der Kongregation vertraglich ausgehandelte finanzielle Unterstützung teils gar nicht, teils nur mit

Verspätung ausgezahlt wird, zum anderen jegliche Versuche, eine Audienz beim Papst zu erhalten, um ihr Anliegen vortragen zu können, fehlschlagen. Auf zahlreiche Briefe und Eingaben erhält sie keinerlei Antwort. Letztlich zwingt die Not sie, sich einen Anwalt zu nehmen. Bevor der gerichtlich aktiv werden kann, verstirbt Mutter Clara im Beisein ihrer Mitschwester und eines Jesuiten, der ihr die Krankensalbung gespendet hat. Ihr Todestag fällt in das Triduum vom 6.-8. Oktober, das Papst Leo XIII. anlässlich der 700-Jahr-Feier des hl. Franziskus ausgerufen hat.

„Ich will heilig werden, koste es, was es wolle“, so lautete das Lebensmotto von Mutter Clara. In einem Brief vom Juli 1882 an den neuen Bischof Franz Kaspar Drobe hält sie fest: „Nachdem ich nun durch dieses Schweigen und Dulden Gott sei Dank, jetzt *alles geopfert habe, mein Vaterland, mein Amt, meinen Wirkungskreis, meinen Beruf, meine Ehre und guten Namen, auch das tägliche arme Brot*, so fühle ich mich doch fortwährend glücklich bei diesem Opfern und Dulden, und ich werde mich auch nicht eher verteidigen, bis mich Gott dazu antreibt, und werde bis dahin Gott meine Verteidigung überlassen“ (481). Und in einer Fastenermahnung schrieb sie: „Unsere Wege sind Geheimnisse der göttlichen Vorsehung, die uns nach ihrem Willen führt, auch wenn wir es nicht verstehen. Die Sonne bleibt oben und bringt wieder Licht in die Finsternis“ (500, vgl. auch 21 und 425). Dieses Wort hat die Verfasserin als Titel für die Darstellung der Biografie von Mutter M. Clara Pfänder gewählt.

Als Zeichen der Rehabilitation wurde am 18. Februar 2018 im Paderborner Dom nahe dem Grabmal von Bischof Konrad Martin eine von Karl-Heinz Oswald gestaltete Bronzeskulptur und eine Erinnerungstafel an die Ordensgründerin Clara Pfänder angebracht. Auf ihr steht der oben zitierte Satz: „Unsere Wege sind Geheimnisse der göttlichen Vorsehung, die uns nach ihrem Willen führt, auch wenn wir es nicht verstehen.“ „Damit finden wir Mutter Clara Pfänder mitten unter denen, die ihr auch zu Lebzeiten treue Weggefährten waren: Bischof Konrad Martin, die selige Mutter Pauline von Mallinckrodt und die selige Maria Theresia Bonzel“, sagte Erzbischof Hans-Josef Becker zu Beginn der Bischofsmesse bei der Segnung am 1. Fastensonntag.

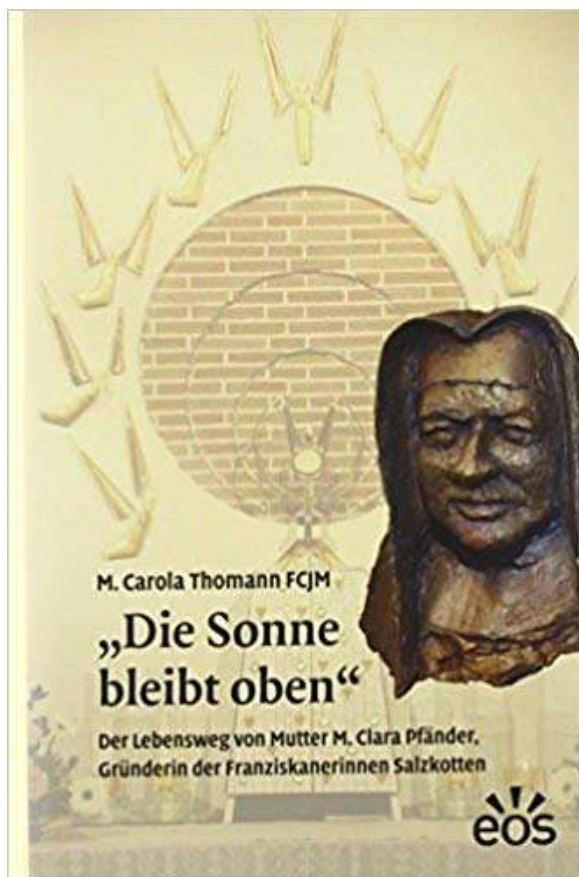


(v.l.): Schwester M. Carola Thomann, Schwester M. Magdalena Schmitz (Generaloberin), Schwester M. Angela Benoit (Provinzoberin) und Erzbischof Hans-Josef Becker.

Im Hintergrund die Bronzeplastik [Bildnachweis: pdpPaderborn / Salzkotten]

**Zur Autorin:**

Sr. Carola Thomann war von 1997-2009 Generaloberin der Salzkottener Franziskanerinnen.



## **Bibliografie**

**M. Carola Thomann FCJM**

**„Die Sonne bleibt oben“**

**Der Lebensweg vom Mutter M. Clara Pfänder, Gründerin der Franziskanerinnen Salzkotten**

**544 S.**

**EOS Verlag, St. Ottilien 2018**

**ISBN: 978-3-8306-7880-9**

**Preis: 19,95 Euro**